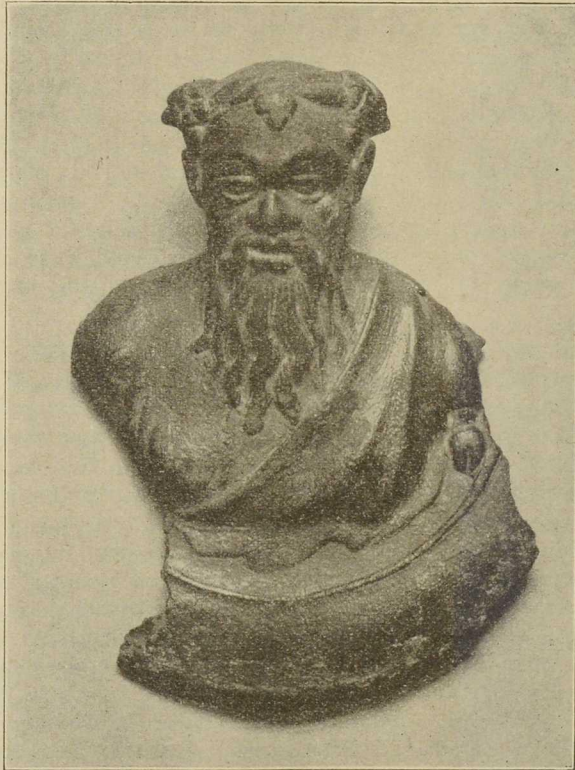


Ein Bronzebeschlag mit Silenbüste aus Heddernheim.

Die Bronze, die in der Abbildung wiedergegeben wird, stammt aus Nidda-Heddernheim, wo sie vor mehr als einem Jahrzehnt gefunden wurde. Das unbekannt gebliebene Stück, das aus der Familie des Finders zwischenzeitlich in anderen Besitz gekommen war, erwarb Herr Justizrat Dr. Haerberlin im Sommer 1923. Obwohl ich es bereits auf seinen Wunsch veröffentlicht habe ¹⁾, so rechtfertigen doch die Bedeutung des Stückes und die Stelle der Veröffentlichung zusammen mit der dortigen viel zu kleinen Abbildung, daß wir das Medaillon auf Wunsch der Schriftleitung hier nochmals kurz besprechen.



Daß diese Bronze auf demselben Acker, Parzelle 778, gefunden ist, wie die Merkurstatuette in St. Germain ²⁾, wie die als Lehnenabschluß gearbeitete dionysische Büste ³⁾ und ihr, wie wir heute wissen, bei den Ausgrabungen im Jahre 1911 von einem unredlichen Arbeiter entwendetes Gegenstück, zusammen mit zahlreichen kleinen Bronzen ⁴⁾ und sonstigen Metallgegenständen ⁵⁾,

¹⁾ Erster Bericht der Freiwillig-tätigen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Heimatforschung Frankfurt a. M. 1924 S. 14—17.

²⁾ Hammeran, Urgesch. S. 72; S. Reinach, Antiquités Nationales II S. 67 Nr. 50; A. u. H. V. IV Taf. 69, 2; Müller, Bilderatlas z. Gesch. von Frankfurt a. M. Taf. 7; Germania Romana (1922) Taf. 76, 11.

³⁾ Frankfurt a. M. Historisches Museum Inv. α 1619. Altfrankfurt V S. 27 Abb. 3; Gündel, Nidda-Heddernheim 1913 Umschlag; Müller, Bilderatlas Taf. 7; Hedd. Mitt. VI S. 96.

⁴⁾ Hammeran a. a. O.

⁵⁾ Hist. Mus. Fr. a. M. Inv. α 1611—1615 und 1621—1644.

glauben wir a. a. O. bewiesen zu haben. Eine Erklärung dieser auffallenden Feststellung, daß die größten und schönsten bekannten Hedderheimer Bronzen von demselben Platze stammen, ist auf Grund der bisherigen Forschungsergebnisse noch nicht möglich. Vielmehr bedarf es dazu einer systematischen Ausgrabung des Ackerstückes.

Aus dem Grunde des einst kreisrunden Medaillons erhebt sich in völlig freier Figur die Büste des alten Silen. Ein Kranz aus Weinlaub und Trauben schmückt den gewölbten Kahlkopf. Ein Rehfell ist von der linken Schulter herab um die Brust geschlagen. Wenige Zotteln auf der rechten Brustseite deuten die einstige Behaartheit des Silenopappos an. Auch in der Bildung des Gesichts und der Ohren ist nichts Tierisches zu erkennen. Ein schöner, mächtiger Bart umgibt den geöffneten Mund des gütigen, besinnlichen Alten. Eine erhabene Kreislinie trennt den Bildgrund von dem breiten, gewölbten Randstreifen, dessen äußeres Ende nach innen gebogen ist, um das feste Aufliegen des Rundbildes auf der Befestigungsfläche zu erreichen. Auf der Rückseite ist in der Scheibenmitte noch der Rest eines starken, eisernen Befestigungszapfens erhalten.

Es fehlt etwa $\frac{3}{4}$ der Umrahmung des plastischen Mittelstückes. Als weitere Beschädigung des auffallend dünnen Gußwerkes ist ein winziges Loch zwischen der zweiten und dritten Strähne der rechten Barthälfte zu bemerken. Im übrigen ist der Erhaltungszustand der Bronze, die eine schöne dunkelgrüne Patina hat, ausgezeichnet. Die jetzige Höhe beträgt 12,7 cm. Das Gewicht ist 204,85 gr.

Dieser Bronzebeschlag mit der Silenbüste ist nicht nur die schönste Bronze, die wir aus Hedderheim kennen, auch im Kreise der Appliken kommt ihm eine besondere Stellung zu. Wenn wir dieses Medaillon, das technisch wie künstlerisch von ausgezeichneter, wenn auch handwerksmäßiger Arbeit ist, als italischen Import ansprechen, so wissen wir, daß wir den Beweis dafür schuldig bleiben müssen. Ist doch eine Scheidung dieser über die römische Welt zerstreuten tektonischen Schmuckstücke nach ihrer Entstehung noch nicht angebahnt. Durch die Verschleierung der Fundverhältnisse sind wir auch der sicheren chronologischen Anhaltspunkte beraubt. Es ist daher kaum mehr als eine Vermutung, wenn wir das Haebelin'sche Silenmedaillon um die Wende des ersten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. ansetzen.

Frankfurt a. M.

K. Woelcke.

Neue Funde der frühen Bronzezeit aus dem Ries.

I

Hockerbestattung.

Beim Sandgraben auf den „Fuchsäckern“ bei Bühl (Bez. Amt Nördlingen) im östlichen Ries war der Ackerbesitzer auf Steine und einen menschlichen Schädel gestoßen. Eine Untersuchung der Stelle ergab eine Hockerdoppelbestattung der frühesten Bronzezeit, auf der eine 40 cm starke und etwa 2 m im Durchmesser haltende, ziemlich kreisrunde Steinpackung errichtet war. Ein Skelett (alter Mann) lag von Ost (Kopf) nach West auf der linken Seite, ein zweites Skelett (Frau) 20 cm höher von West (Kopf) nach Ost auf der rechten Seite, das Gesicht beider war also nach Süd gerichtet. Die verschiedene Tiefenlage der Skelette läßt eine Nacheinanderbestattung wahrscheinlich erscheinen. Die Beigaben waren sehr spärlich. Lediglich das männliche Skelett hatte auf der Brust einen Knochenring von 4,2 cm Durchmesser liegen, wie ähnliche in frühbronzezeitlichen Hockergräbern bei Ludwigshafen und Straubing gefunden worden sind, und bei den Handknochen einen Feuersteinschaber. Nach Aussage des Ackerbesitzers wurden früher wiederholt schon Steinpackungen mit